

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Beiratsfragen. Anzeigen: für die Schriftleitung 112 Verlags-Geschäftsstelle 112 Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

SEHR GUT: monatl. 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abholer u. Zweigstellen monatl. 65 Pf.; durch die Post 70 Pf. — Vierteljährlich, auschl. Postgeb., 2.00. — Haupt-Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goeh; für „Heimkehr“, „Reinischtes“ und „Gerichtssaal“: Karl Neurath; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: D. Bed.

Ein deutscher Flieger über der Themsemündung! Französische Angriffe zurückgeschlagen. Fortschritte im Osten.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 27. Dez. vorm. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern ereignete sich gestern nichts wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf Va Boicelles, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Montifrons-Grunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Tann-Dammwerth an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen.

In den ersten Nachstunden setzten die Franzosen sich in Besitz einer wichtigen Höhe östlich Tann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Ost- und Westpreußen keine Veränderung.

In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Tanca-Abschnitte langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowroclaw wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Aus den heute vorliegenden Nachrichten steht eine besonders hervor, wenn sie auch nichts enthält, was als folgenreiches Ereignis gewertet werden könnte: Ein deutscher Flieger hat sich bis an die Themsemündung vorgewagt! Neben der deutschen Marine hat nun auch die deutsche Luftflotte einen Beweis des in ihr herrschenden Mutes gegeben. In diesem moralischen Erfolg erschöpft sich natürlich diese Unternehmung eines Einzelnen. Immerhin gelang es dem Tapferen, über Scheernek drei Bomben abzuwerfen und Tausende von Engländern in Schrecken und Angst zu setzen. Es entstand ein großer Lärm durch englische Geschützfeuer, aber — der Flieger, der durch englische Flugzeuge über die Nordsee verfolgt wurde, entkam. Einzelheiten will die „B. Z. a. M.“ noch aus Amsterdam erfahren haben. Danach hätte der deutsche Albatrosdoppeldecker zwei Personen getragen und sei von drei englischen Flugzeugen verfolgt worden.

An verschiedenen Punkten haben angestammte große Volksmengen, wie Granaten von Ballonabwehrkanonen dicht bei dem Albatrosdoppeldecker zerplatzen und die Deutschen mit ihren Verfolgern Schiffe beobachtet. Der deutsche Flugzeugführer lenkte seine Maschine vorzüglich. Zwei der englischen Flieger, die über ihn hinweg, verachteten ihn zu der mit einem Schnellfeuergeschütz ausgerüsteten dritten englischen Maschine hinzubringen. Aber der Albatrosdoppeldecker war zu geschickt. Er manövrierte so glänzend, daß es seinen Verfolgern fast unmöglich wurde, zu schießen, ohne Gefahr zu laufen, die eigenen Kameraden zu treffen. Doch dann hatten sich zu den drei englischen Fliegern noch eine Anzahl anderer Flieger gestellt und die deutsche Maschine verloren. Da kam der rettende Nebel und der Albatros sank mitten durch die Luftflotte und entkam. Die Engländer flohen nun schleunigst östlich, um den Gegner zwischen Southend und Scheernek abzuwischen. Der Versuch mißlang aber und die Verfolger kehrten bald unverrichteter Dinge wieder zurück.

Wenn das richtig ist — und wir haben keinen Anlaß, an der Darstellung zu zweifeln —, so hat der deutsche Flieger nicht nur Beweise seines Mutes, sondern auch, was ebenso wichtig ist, seiner überlegenen Geschicklichkeit gegeben. Wir dürfen den Rückschluß ziehen, daß unsere gut geschulten Waffe zur Luft in Gemeinschaft mit der deutschen Flotte am Tage der Abrechnung England aufs Neue in Staunen setzen wird!

Ein deutsches Flugschiff über Scheernek.

London, 26. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kriegsamt teilt mit, daß gestern um 12 1/2 Uhr mittags ein feindliches Flugzeug über Scheernek bemerkt wurde. Es wurde von britischen Fliegern verfolgt und beschossen. Von drei Schüssen getroffen, kam es über dem Meere außer Sicht.

Aus Scheernek wird hierzu weiter berichtet, daß drei englische Flugzeuge dem deutschen Flugzeug den Weg abzuschneiden versuchten. Dieses versahnd jedoch zu schnell in dem Dunst, der über dem Meere lag. Ueber dem Lande war die Luft ganz klar. Es wurden keine Bomben abgeworfen. Die Bewohner von Southend sahen gerade bei Tisch, als sie durch Geschützfeuer aufgeschreckt wurden. Tausende eilten nach der Küste und suchten die Luft mit Fernrohren ab. Sie sahen zwei Flugzeuge in großer Höhe schnell nach der Nordsee fliegen.

London, 27. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Dichter Nebel und Windstille ermöglichten am ersten Weihnachtstage einem deutschen Flugzeug vom Albatros-Typ, die Küstenwachen zu passieren. Als sich bei Scheernek der Nebel lichte, wurde das Flugzeug entdeckt, war aber schnell wieder

verschwunden. Darauf wurde es wieder bei Gravesend signalisiert. Sein Ziel war offenbar London. Bei Erblick wurde das Flugzeug von englischen Fliegern abgeschossen und die Themse entlang zurückgejagt. Das deutsche Flugzeug flog über Essex nach der See, wobei es an verschiedenen Punkten von Luftschiffgeschützen beschossen wurde. Das Feuer wurde erwidert. Schließlich gelang es dem deutschen Apparat, in dem sich sammelnden Nebel zu entkommen. Die englischen Flugzeuge kehrten unbeschädigt nach ihren Stationen zurück.

Berlin, 28. Dez. Zu dem Erscheinen eines deutschen Fliegers über der Themse heißt es in der „Kreuzztg.“: Ein Weihnachtsgruß aus den Lüften wird den Engländern am ersten Feiertag die Festtage wohl nicht wenig geistert haben. Das Invasionsgeheim ist ihnen auch in diesen Tagen, in denen unsere lieben Bettern uns ganz und gar in unserem Gemüte laborierend gerächt haben mögen, in heimlicher deutscher Dankschuld aufzuhängen. Ein kühner deutscher Flieger hat am ersten Feiertag seinen Albatros über das Meer geleitet und an die Tore Londons angelieft. Der Erfolg eines so kühnen Unternehmens kann, wenn es sich um ein einzelnes Flugzeug handelt, immer nur ein moralischer sein, und der ist hier voll erreicht worden.

Der englische Angriff auf Cuxhaven.

Berlin, 28. Dez. Von dem englischen Angriff auf Cuxhaven erhielten die Hamburger, wie der „Post. Ztg.“ gemeldet wird, erst in den Abendstunden durch Extrablätter Kenntnis. Die Nachricht wurde mit vollkommener Ruhe aufgenommen. Das Straßenleben war nicht verändert. Freude erregte das leichte Abschlagen dieses Angriffes und der Gedanke, daß die deutsche Marine auf dem Posten gewarnt war.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 27. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 27. Dezember, mittags. Die Lage in den Karpathen ist unverändert. Vor der zwischen Rymanow und Tuchow eingesepten russischen Offensive wurden unsere Truppen in dem galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Rida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstreifen Bosniens, der Herzegovina und Süd-Dalmatiens vom Feinde frei. Der schmale Landstreifen Spizza-Budua wurde von den Montenegro-Truppen schon bei Beginn des Krieges besetzt. Ihr Angriff auf den Boche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten ihre Angriffe und die auf die Grenzhöhen gebrachten französischen Geschütze, von unserer Artillerie und Schiffsartillerie niedergeschlagen, das Feuer einstellen. Ebenso erfolglos verlief bekanntermaßen die wiederholte Beschießung einzelner Küstenwerke durch die französische Flottenabteilung. Der Kriegshafen ist somit fest in unseren Händen. Westlich von Trebinje entwickeln sich schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischem Grenzgebiet. Endlich stehen östlich der Drinastrecke Joca-Bijegrad serbische Kräfte, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der amtliche französische Bericht.

Paris, 26. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: 3 Uhr nachmittags. Ein nicht sehr starker Artilleriekampf fand zwischen dem Meere und der Vos statt. Dieser Kampf machte Operationen unmöglich. Zwischen der Vos und Dize waren wir mehrere feindliche Gegenangriffe bei Koelette, Boisselle und Libon, wo wir dem Feinde abgenommene Schützengräben verloren, die dann nach lebhaftem Kampfe wieder eingenommen wurden. Zwischen der Dize und der Aisne wurde heftiges deutsches Geschützfeuer in Chivry, nordöstlich Soupir, abgemessen. Im Gebiet von Vertes brachte unsere Artillerie Batterien zum Schweigen, welche die kürzlich eroberten Schützengräben beschossen. Zwei heftige deutsche Gegenangriffe wurden in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember abgewiesen. Weiteren erlitt ein besonders heftiger Gegenangriff auf einer Front von 1500 Metern mit bedeutenden Truppenverlusten einen völligen Mißerfolg. Aus den Argonnen und dem Kampfgebiet zwischen der Mos und den Vogesen ist nichts besonderes zu melden. Im Oberelsaß war der Tag durch merkwürdige Fortschritte gekennzeichnet. Vor Sennheim erreichten wir den Waldrand auf den Höhen westlich der Stadt und behaupteten uns dort trotz mehrfacher Gegenangriffe. Wir besetzten den Rand von Unter-Napach und eine Höhe, die Napach im Westen beherrscht.

Paris, 27. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Tagesbericht vom 26. Dezember, 11 Uhr abends. Heute abend ist von der gesamten Front noch nichts wichtiges gemeldet worden.

Weihnachten in der Reichshauptstadt.

Berlin, 28. Dez. Die Reichshauptstadt stand während der Weihnachtsfeierstage im Zeichen der selbstgekauften Uniform. Gestern zogen sie zu Hunderten, ja zu Tausenden wieder nach den Bahnhöfen.

Die Kämpfe im Osten.

Berlin, 28. Dez. In einem englischen Blatt liest man der „Post. Ztg.“ zufolge aus Petersburg: Der Großfürst versucht nicht, das deutsche Fortschreiten zu verhehlen. Die Anzahl der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, welche die Russen an verschiedenen Punkten angriffen, wird auf der ganzen 200 Meilen langen Front auf 1 1/2 Millionen geschätzt.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 27. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. In der kaukasischen Front steht unsere Armee ihr siegreiches Vordringen fort.

Ausfuhrverbot in Holland.

Haag, 27. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die Ausfuhr von lebendem Rindvieh und lebenden Schweinen aus Holland ist vom 24. ds. Mts. an verboten.

Der Seetampf bei den Fälslandsinseln.

London, 27. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus New York über Montevideo: Die Offiziere der Flotte des Admirals Sturdee sind besonders stolz darauf, daß es den Engländern gelang, die Deutschen zu überlisten und die Ueberreste des Geschwaders des Admirals Godeffroy zu vernichten, ohne daß der Feind davon etwas erfuhr. Es gelang ihnen, zwei mächtige Panzerkreuzer heranzuziehen, die sich mit den Kreuzern „Canopus“, „Garmaron“, „Cornwall“, „Bristol“ und „Glasgow“ vereinigten und am 7. Dezember Fort Stanley zum Toben anließen. Die großen Kreuzer konnten sich im Hafen hinter dem Landrücken vollständig verbergen. Am 8. Dezember früh erschien das deutsche Geschwader, offenbar in der Absicht, die Fälslandsinseln zu überwinden und Fort Stanley als Kohlenstation zu besetzen. Als die deutschen Schiffe nur die wenig starken feindlichen Schiffe sahen, machten sie zum Gefechte klar. Es kam zum Kampf. Völlig erschienen in dem engen Hafeneingang die beiden englischen Panzerkreuzer. Admiral Godeffroy von Spee merkte jetzt, daß er in eine Falle geraten sei und gab seinen Schiffen das Signal, sich zu zerstreuen. Es war jedoch zu spät. Der Kampf entwickelte sich in der bereits geschilderten Weise. Die Deutschen, namentlich die „Scharnhorst“, schossen ausgezehrt. „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ feuerten bis zum Augenblick des Unterganges. Inzwischen kämpfte die „Glasgow“ mit der „Leipzig“, die mehr ausgerichtet konnte als die anderen deutschen Schiffe. Als die „Leipzig“, in Feuer gehüllt, im Begriff war, unterzugehen, stellte die „Glasgow“ das Feuer ein, fuhr dicht an das sinkende deutsche Schiff heran und ließ Boote herab. Als jedoch die ersten britischen Boote ausfuhren, um die Besatzung der „Leipzig“ zu retten, schoß die „Leipzig“ noch einmal. Der Schuß explodierte auf dem Deck der „Glasgow“. Darauf feuerte die „Glasgow“ die letzte Breitseite auf die „Leipzig“, die diese zum Sinken brachte. Die britischen Offiziere bedauerten, daß von der „Leipzig“, offenbar in der Hitze des Kampfes, dieser letzte Schuß abgegeben wurde. Sie glauben, daß es sich um einen bedauerlichen Unfall handle. Die übrigen britischen Schiffe hielten die „Rürnberg“ ein und forderten sie zur Uebergabe auf. Da sie sich weigerte, wurde sie in Brand geschossen. Ihr Untergang rettete die Schiffe „Dresden“ und „Prinz Eitel Friedrich“, weil die englischen Schiffe die Verfolgung einstellten und die Ueberlebenden der deutschen Schiffe aufnahmen. — Nach anderen Berichten aus Montevideo wurde der Panzerkreuzer „Invincible“ von japanischen Schiffen getroffen, ohne daß er ernstlichen Schaden litt. Am 14. von der Besatzung wurde verhandelt. Als die „Gneisenau“ sank, hatte sie ihre ganze Munition verschossen, wollte jedoch nichts von Uebergabe wissen. Bei dem Untergang salutierte viele Offiziere. Ein Teil der Mannschaft verlaunerte sich auf dem Achterdeck und sang die „Wacht am Rhein“. Eine große Anzahl, darunter auch Offiziere, wurden nachher gerettet, einige starben an Bord unserer Schiffe. Die übrigen wurden nach England gebracht. Von der „Scharnhorst“ wurde niemand gerettet.

Die Italiener in Salona.

Rom, 27. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) In Besprechung der Landung italienischer Matrosen in Salona schreibt das „Giornale d'Italia“:

Die Landung wurde im Lande mit Befriedigung aufgenommen. Jeder Italiener sei überzeugt, daß Italien ein Interesse an dem Bestehen eines unabhängigen Albanien habe. Italien beabsichtige keine Expansion in Albanien, doch verzichte es nicht auf die wachsame Wahrung der Rechte der Zivilisation und seines politischen Ansehens. Infolge der Ausrufung des Heiligen Krieges hätten mehrere die Gelegenheit gekommen geglaubt, von neuem die moslemischen Albaner zu Unruhen aufzustacheln. Seit zwei Wochen werde Albanien von blutigen Unruhen zerissen, die sogar die Scheinregierung Essad Paschas in Gefahr brächten. Die Klammern der Erhebung dehnten sich mit furchtbarer Schnelligkeit von einem Distrikt zum andern aus, und berührten jetzt sogar Salona. Durch die eingegangenen Nachrichten sei in Italien der Eindruck hervorgerufen worden, daß eine Landung notwendig sei, und bei den ersten Mintoneschüssen, die den Aufruhr ankündigten, sei die Stadt besetzt worden. Diese energische Tat der italienischen Matrosen habe genügt, um die Empörung zu entwerfen und einen dankbaren Empfang durch die Bevölkerung von Salona zu erzielen. Die Landung sei also eine Ordnungsmahregel, um ein Gemetzel zu verhüten, dessen erste Opfer die in Salona wohnhaften Europäer geworden wären. Doch sei es nicht minder die Betonung der entschlossenen Wahrung der italienischen Interessen an dem für die Sicherheit Italiens empfindlichsten Punkte. Deshalb habe die Öffentlichkeit, die keine

territoriale Herrschaft in Albanien wünsche, mit Befriedigung die Landung aufgenommen, die im Interesse der Vermeidung von störenden Unruhen in Valona und zur Verhinderung einer Verminderung der Würde Italiens keine längere Verzögerung geduldet hätte.

Rom, 27. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani teilt mit, daß Maßnahmen getroffen worden sind, um ein Regiment Bersaglieri nach Valona zu entsenden, welches die daselbst gelandeten Matrosen ablösen soll. Das Regiment wird morgen in Valona eintreffen.

Kämpfe in Südafrika.

Kapstadt, 27. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Neuterischen Bureau. Zwischen einem englischen Kommando und einer deutschen Patrouille von 60 Mann kam es am Abend des 25. d. im Gebiet von Carnarvon am Mittwochs zu einem Gefecht. Die Engländer verloren zwei Tote und einen Verwundeten, die Deutschen einen Toten und zwei Verwundete.

Rapau.

Rotterdam, 27. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Tokio meldet, teilte der japanische Minister des Äußeren bei der Beantwortung einer Anfrage in der japanischen Kammer mit, daß kein einziges Land Japan besucht habe, Truppen nach Europa zu schicken.

Die steigenden Brotpreise in England.

London, 27. Dez. (W.B. Nichtamtlich.) Die Brotpreise werden in den nächsten Tagen neuerdings steigen, so daß ein Brot von vier Pfund gegen 70 Pfenning fallen wird. Die Ursachen der Teuerung werden in erster Linie dem Mangel an Schiffe und den damit zusammenhängenden höheren Frachtpreisen, der schlechten Ernte in Australien und der Schließung des Schwarzen Meeres zugeschrieben. Auch die Preise für Salz sind bedeutend gestiegen.

Dover.

Der jüngste Besuch eines deutschen Wasserflugzeuges lenkt von neuem das Interesse auf Dover an der südöstlichen Ecke von England, dessen Kriegshafen von jeher eine besondere Bedeutung besessen hat. Ist er doch vom Festlande aus am schnellsten zu erreichen, nicht bloß mit Flugzeugen. Dies war zur Zeit der Segelschiffahrt von noch größerer Wichtigkeit. Aber auch heute ist Dover ein Brennpunkt des militärischen Interesses, da sein Hafen eine ganze Kriegsflotte aufzunehmen vermag und zugleich gegen Sturm, Torpedo- und Unterbootsangriffe Schutz gewährt. Außerdem führen von Dover aus fünf Kabel nach Frankreich, die von den Regierungen Frankreichs und Englands gemeinsam betrieben werden. Das alte, noch von den Römern angelegte Kastell galt als unheimlich. Mit den neuen Befestigungen der Stadt begann man, als Napoleons Landung von Boulogne aus drohte. 1897 wurde der Ausbau zu einem modernen Kriegshafen begonnen, 1903 im wesentlichen vollendet. Auch frühere Seeschlachten haben bei Dover stattgefunden. Hier besiegten die Engländer ein französisches Geschwader, welches der Ruch Eustachius führte. Ersthafter war eine Schlacht gegen die Holländer unter Admiral Tromp am 29. Mai 1652. Sie eröffnete die Reihe schwerer Zusammenstöße zwischen den beiden seefahrenden Nationen, welche so lange um die Vorherrschaft auf dem Meere gerungen haben. Bis heute ist es England gelungen, diese Vorherrschaft sich zu wahren, hoffentlich nicht mehr für lange Zeit! —

Zur wirtschaftlichen Kriegführung.

Mehr als je tritt gerade in diesem Kriege die Absicht anderer Völker, durch wirtschaftliche Schädigung unsere Heereskraft zu lähmen, unsere Volksernährung zu erschweren und damit die Ernährung des Heeres zu stören und den Gang der Ereignisse in gewünschter Weise zu beeinflussen. Die kontinentale Lage Deutschlands, sein höchstentwickeltes Wirtschaftssystem, die gewaltige Entwicklung seiner Industrie und seines Handels, die teils auf ausländische Rohprodukte angewiesen sind, legt einem so verschlagenen Gegner wie England den Gedanken einer wirtschaftlichen Anhungerung ohne weiteres nahe, und daß die Durchführung dieses Planes von seinen John Bulls ohne jede Sentimentalität erfolgt, dafür bürgen die Spuren, die im Burenkrieg sowie in Indien hinterlassen worden sind.

Wir haben uns also auf eine mit allen Mitteln betriebene wirtschaftliche Kriegführung gefaßt zu machen und es ist unsere Aufgabe, durch entsprechende Gegenmaßnahmen dafür zu sorgen, daß wir auch in diesem Kriege Sieger bleiben.

Mit in erster Linie unter den wirtschaftlichen Fragen steht die Stickstoffversorgung von Pflanze, Tier und Mensch. Der Mensch hat ebenso wie das Tier in seiner organischen Substanz (als Muskeln, Nerven, Blut usw.) eine beträchtliche Menge stickstoffhaltiger Substanz festgelegt, die einer dauernden Erhaltung und Erneuerung bedarf. Einen Teil der notwendigen stickstoffhaltigen Substanz bezieht der Mensch vom Tiere (in Gestalt von Fleisch, Milch, Eiern usw.), einen anderen Teil aus dem Pflanzenreiche (in Gestalt von Brot, Gemüse usw.). Die Tiere, soweit sie hier für uns in Betracht kommen, beziehen ihre stickstoffhaltige Substanz vom Pflanzenreiche, wobei die Einrichtung der Verdauungsapparate weitgehende Anpassungen an die übliche Nahrung aufweist. — Die Pflanze liefert also in letzter Linie die organisierten Stickstoffverbindungen für Tier und Mensch. Die Pflanze ihrerseits bezieht den zur Organisation ihrer Stoffe nötigen Stickstoff vorwiegend aus dem Boden, und da der Stickstoff in den weitaus meisten Böden nur in geringer Menge vorhanden oder für die Pflanze unerschließbar gegeben ist, so ist bis zu einem gewissen Grade nicht allein die Höhe der Gesamternte, sondern auch die Menge des in der Gesamternte vorhandenen Stickstoffes vom Bodenwert abhängig.

Um die ihr gestellte Aufgabe der Ernährung der deutschen Bevölkerung lösen zu können, hat die deutsche Landwirtschaft schon seit Jahren eine künstliche Vermehrung der Stickstoffvorräte im Boden angestrebt, wobei sie die von A. v. Humboldt aufgefundenen natürlichen Salpeterlager Chiles auszunutzte. — Leider liegt der Salpeterhandel Chiles fast ganz in Händen Englands, wo er wie noch so manches andere durchaus nicht gut aufgehoben ist. — England aber glaubt durch Abperrung der Salpeterzufuhr Deutschland ganz schnell im wahren Sinne des Wortes „auszuhungern“ zu können. — Allein es spekuliert falsch! Wir haben in Deutschland in Gestalt der Kokeri eine dauernd fließende Stickstoffquelle, denn das bei der Verkokung der Steinkohle entstehende Ammoniak kommt, an Schwefelsäure gebunden, als schwefelsaures Ammoniak in den Handel und kann (wie gerade auch die seit etwa 6 Jahren durchgeführten Versuche des Verfassers beweisen) fast ebenso gut als Stickstoffdünger benutzt werden, wie der Salpeter. — Die Borausscheidung aber für eine möglichst ausgedehnte Fabrikation von Ammoniak ist ein großer Gasverbrauch und Kohlenverbrauch — möge also jeder guter Deutsche möglichenfalls viel Gas bezw. Kohle anstatt Steinkohle

verbrennen, so wächst damit indirekt die Stickstoffzufuhr für unsere Felder. — Wie schon angedeutet, genügen aber diese gewonnenen Stickstoffmengen noch nicht zur Deckung unseres Stickstoffbedarfes. Das Reich hat daher die Ausbeute einer erst in der allerletzten Zeit vor dem Kriege technisch fertig gewordenen Patents übernommen, das die Erzeugung von Ammoniak unter Ausnutzung des Stickstoffes der Luft zur Aufgabe hat. Noch sind aber diese Anlagen nicht gebaut und ihre Leistungsfähigkeit läßt sich nicht sicher ermessen, daher bleibt unsere Stickstoffversorgung auch unter Berücksichtigung des stickstoffhaltigen (des Kalkumhüllens), das auf elektrischem Wege (unter Benutzung von Kalk und Kohle oder von Kalkumcarbide) bei Ausnutzung des Luftstickstoffes in Deutschland hergestellt wird, für die Kriegszeit selber und die nächsten Jahre nach dem Kriege nicht genügend gesichert. — Diese Sicherstellung der Stickstoffvorräte ist aber gleichbedeutend mit der Sicherstellung unserer Volksernährung und Heeresernährung, daher bleibt es die zwingendste Aufgabe, alle vorhandenen Stickstoffquellen auszunutzen!

Gibt es in Deutschland noch unausgenutzte Stickstoffquellen? Gewiß, sogar recht beträchtliche. Einige dieser Stickstoffquellen, deren Ammoniak täglich zu hunderten von Kilogramm ungenutzt verfliegt, sind die Elektrizitätszentralen, so z. B. die Zentrale Wöhrersheim der Provinz Oberbayern. Nach den Untersuchungen von Ziemlich (Dissertation, Gießen 1912), der unter Raumanns Leitung in Gießen arbeitete, enthält die grubenfeuchte Kohle der Grube Ludwigshoffnung 0,22 Prozent Stickstoff; von diesem Stickstoff lassen sich bei Destillation der Kohle je nach der Temperatur 9–38 Prozent als Ammoniak gewinnen, daneben liefert die trockene Destillation der Kohle beträchtliche Mengen wertvollen Teers und genügend Heizgas, um eine Destillation überhaupt wirtschaftlich wichtig erscheinen zu lassen. Man hat seither diesen Verhältnissen bei uns weniger Beachtung geschenkt, weil die hier zu gewinnenden Ammoniakmengen anscheinend nur gering sind. Heute haben sich die Verhältnisse bei uns gewaltig geändert. Jede, auch die kleinste Stickstoffquelle muß ausgenutzt werden und ihre Ausnutzung erscheint bei der gewaltigen Preissteigerung der Stickstoffdünger auch rentabel. Was aber die Hauptsache ist, diese Stickstoffmenge kann ziemlich rasch und sicher beschafft werden. Die Anlage einer Generatorgasfabrikation in Wöhrersheim kann in längstens einigen Monaten erledigt sein, und das Ammoniak kann bis zur Frühjahrsernte im März, April, Mai, Juni den hiesigen Landwirten zur Verfügung gestellt werden und diese haben es auch zu Preisen von 28–30 Mk. und selbst 35 Mk. pro Doppelzentner unter allen Umständen nötig.

Die Not ist da, sie wird sich nach dem Kriege noch dringender bemerkbar machen! Darum scheinen alle Mittel zur Verringerung recht.

II. Soweit die Stickstoffversorgung der Pflanze und nun noch einiges über die Stickstoffversorgung unserer Tiere. Die gewaltige Entwicklung der Textil-, der Leder- und Mühlenindustrie in Deutschland hat es mit sich gebracht, daß während der Friedenszeit gewaltige Mengen stickstoffreicher Pflanzenabfälle auf dem deutschen Markte waren. Die Verarbeiter schon früher betonte, mußte diese Zufuhr mit dem Erlösarten der Produktionsländer allmählich wegschmelzen. — Jetzt hat uns der Krieg mit einem Male diese Zufuhr abgeschnitten und nun heißt's, hilf dir selbst!

Auch hier gibt es noch eine ganze Reihe von Quellen, die besser als je bisher nutzbar gemacht werden könnten. Hier sollen nur einige nabeliegender erwähnt werden. Die in Hessen eingeführten Kreisabdeckereien verarbeiten jährlich mehrere 1000 Zentner gefallener und verendeter Tiere. Die Verwertung der Kadaverrückstände als Futterstoffe war früher nicht sehr befriedigend, da die Produkte, das Kadavermehl, nicht hygienisch einwandfrei waren. Dieser Uebelstand ist zu beheben, wenn das beim ersten Dämpfen und Zerhacken hergestellte Produkt einer zweiten Behandlung mit gespanntem Dampf unterworfen wird. Auch hier sind keine besonders teuren und zeitraubenden Einrichtungen zu treffen und die Not der Zeit erfordert dringend, daß alles Mögliche versucht wird, um gute, einwandfreie Futterstoffe zu schaffen. — Daß aber das doppel gedämpfte Kadavermehl ein gutes brauchbares Futter ist, hat Verfasser bei Versuchen mit Geflügel, Schweinen und Ochsen wiederholt gefunden.

Noch andere Rückstände könnten als wertvolles stickstoffhaltiges Viehfutter Verwendung finden. Es sind die Rückstände der städtischen Haushaltungen. — Wird der Müll in Dreiteilung, als 1. Küchenabfälle, 2. Knochen und 3. Staub, Schlacken, Asche usw. getrennt gesammelt, so können die Küchenabfälle (wie Gemüse, Kartoffel-, Obstabfälle) auf Sorten getrennt werden und es entsteht dann ein Trodenfutter, das nach den Erfahrungen in Charlottenburg gut von den Tieren verwertet wird. — Die Voraussetzung für die Durchführung dieses Verfahrens ist das notwendige Verständnis seitens der Bürger, der Hausfrauen und des Hauspersonals. Ob und inwieweit eine probeweise Einführung dieser Müllverwertung in Gießen und anderen hiesigen Städten möglich ist, steht dahin. Sicher ist aber, daß uns auch hier die Not der Zeit alle Mittel, ihr zu begegnen, versuchen lassen sollte.

Gefragt es uns in Deutschland (wie bisher auf dem politischen, so auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete), uns mehr auf uns selbst zu besinnen und alle unsere wirtschaftlichen Kräfte selbstbewußt und vereint auszunutzen, dann hat uns der große Krieg trotz aller Nöten und Beschwerden einen reichen Segen gebracht, denn — Gott strafe England! Dr. Meberger.

Wie England Italien hinterging

lesen wir in einem fesselnden Aufsatz über die britische Kolonialherrschaft, den Legationstat Dr. Alfred Zimmermann für das Jahrbuch von Bethagen u. Masings Monatsheften geschrieben hat. Es heißt da:

Wer erinnert sich nicht noch des klugen Abenteurers der Italiener in Abessinien und der traurigen Erfahrungen, die sie da mit England gemacht? Seit langen Jahren hatte das Königreich Italien, dessen Vorkämpfer immer in engen Beziehungen mit England standen, unter dem Einflusse von Reisenden und gewissen Geschäftsleuten seine Blicke auf das Rote Meer geworfen. Es wollte aus der Eröffnung der neuen Weltstraße des Suezkanals auch einen Vorteil ziehen. Die herrliche Insel Sototra schien ihm ein geeigneter Platz für ein afrikanisches Kolonialunternehmen zu sein. Während es seine Vorbereitungen traf, griff aber England, das von dem Plane Wind bekommen hatte, ein und hinderte seine Pläne auf der Insel 1875. Man richtete Italien seine Blicke auf Tripolis. Doch in London zeigte sich keine Geneigtheit, Italiens Wünsche zu unterstützen. So wagte man in Rom nicht, an dieser Stelle mit der Türkei anzubinden, und entschloß sich, es mit einer kleinen Bucht am Afrik, die 1870 gelegentlich für Anlage einer Kolonisation am Roten Meer erworben worden war, zu versuchen; 1880 ging die Bucht in die Hände der italienischen Regierung über, und es wurde in der Folgezeit dieser Besitz ringsum ausgedehnt. Da brach der Ausbruch der Mahdin aus und beraubte das von England damals besetzte Ägypten seines Hinterlandes. Das eng-

liche Parlament wollte nach den Misserfolgen der ersten kostspieligen Züge gegen den Khaddi von neuen Opfern für den ägyptischen Sudan nichts wissen. So sah sich die englische Regierung anderwärts nach Hilfe um. Schließlich wurde die italienische Regierung ermutigt, den einst türkischen Hafen von Massaua, der damals besonders als Tor Abessinien's diente, zu besetzen. Man hoffte, auf diese Weise dem Vordringen jedes Völkers nach dem Meere abzuwehren. Die Unterwerfung Massaua in den italienischen Besitz verwickelte binnen kurzem Italien in Schwierigkeiten nicht allein mit Frankreich, Rußland und der Türkei, sondern vor allem mit Abessinien, das sich des wichtigsten Hafenplatzes nicht berauben lassen wollte. Doch im Vertrauen auf England ließ es Italien auf einen Krieg ankommen, bei dem es 1887 in Dogali eine schwere Niederlage erlitt. Zu seinem Glück brachen in Abessinien selbst Unruhen aus. Der Kaiser starb, an seine Stelle trat Menelik von Schoa, dem Italiens Unterstützung willkommen war. Er fand sich denn mit der italienischen Forderung in Massaua im Mai 1889 ab und erklärte sich nach Behauptung der Italiener sogar bereit, nur durch ihre Vermittlung Fortan mit fremden Staaten zu verkehren. Der Erfolg veranlaßte Italien trotz des Widerstandes seines Parlamentes seinen afrikanischen Besitz weiter auszubauen.

Rom hatte sich indessen Italien mit großen Opfern in seiner Kolonie eingerichtet und ging daran, sie gegen alle äußeren Angriffe zu sichern, als in England die Eifersucht erwachte. Die Italiener griffen das italienische Entschlo an. Um ihnen erfolgreich entgegenzutreten, nahm Italien 1894 Massaua in Besitz und suchte Abessinien fester in die Hand zu bekommen. Da mußte es alsbald die Erfahrung machen, daß Menelik nicht allein von Frankreich und Rußland, sondern auch von England, wenn auch heimlich unterstützt wurde. Im Jahre 1895 kam es zum Krieg der Italiener mit Menelik, und am 1. März 1896 erlitten sie bei Adua eine vernichtende Niederlage. Sie mußten alle Ansprüche auf eine Schutzbeherrschung über Abessinien fallen lassen und einen großen Teil der Kolonie räumen. Massaua wurde an Ägypten zurückgegeben. Den vollen Dank Englands ernteten die Italiener aber im März 1899. Damals schloß England, ohne auf die ihm nur zu wohl bekannten Wünsche und Pläne Italiens die letzte Rücksicht zu nehmen, hinter seinem Rücken einen Vertrag über die Besitzverhältnisse im Hinterlande von Tripolis. Es überließ den wichtigsten Teil des Sudans, des Hauptbezirks für Masaua und Bezug von Waren für Tripolis, kurzerhand den Franzosen!

Ausgärt über den Wert der englischen Fernsicht haben diese bösen Erfahrungen die Italiener nicht. Nach wie vor sind sie im Jahrmärkte der englischen Politik geblieben. Um sich auch nur der Zustimmung Englands und Frankreichs für eine künftige mögliche Besitzergreifung von der Tripolisüste zu sichern, haben sie Deutschland in der Marokkangelegenheit im Stich gelassen und so dem Dreieck den ersten schmerzhaften Stoß verleiht. Beim Tripolisstreit war Italien dann weiter unangenehme Uebertragungen von seinen Engländern vorbehalten! Der Wunsch, einen auch nur kleinen Vorteil herauszuschlagen, der mit Hilfe des Dreiecks für Italien nicht zu erlangen war, hat die Italiener aber auch damals veranlaßt, alle Schritte von englischer Hand ruhig hinzunehmen. Heute ist es klar, daß England selbst das bittere Tripolis den Italienern nicht überlassen hätte, wenn es nicht damals schon den Krieg gegen Deutschland im Sinne gehabt und vorausschauen berechnete hätte, daß der Tripolisstreit die Italiener nötigen würde, sich vom Kampfe an der Seite seines Verbündeten fernzuhalten.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 28. Dezember 1914.

Weihnachtsfeiern.

Im Turnverein von 1846 fand am 2. Feiertag nachmittags eine würdige Weihnachtsfeier für die Jugendturner statt. Nach dem Aufmarsch der Turner begrüßte der Vorsitzende, Herr Erle, die in großer Zahl erschienenen Angehörigen der Turner und die geladenen Gäste. Die hierauf folgenden Stabübungen der Schüler und das Bockturnen der Jugendturner fanden reichen Beifall. Anschließend daran hielt Herr Bötzing eine zu Herzen gehende Ansprache über die „Kriegsweihnachten 1914“. Der von einem Schüler gesprochene Prolog „Turners Weihnachtsfeier“ fand freundliche Aufnahme. Das von einem Schülmädchen nett und mit richtiger Betonung vorgetragene, in kräftigen Ausdrücken gehaltene „Soldatenlied“ mußte von den jarten Kinderköpfen drollig an, und verfehlte seinen Eindruck auf die Zuhörer nicht. Von den weiteren Darbietungen verdient der Flaggenreigen besonders hervorgehoben zu werden. Stabwindungen und Pferdturnen boten weitere Abwechslung. Man hatte seine Freude an der Munterkeit der kleinen Turner, die sich mit Emsigkeit und Geschick ihrer Aufgabe entledigten. Eine Geschenkverteilung bildete den Schluß der schönen, von patriotischem Geiste getragenen Feier, die namentlich unter den Schülern noch lange nachklingen wird.

Eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder von Giesener Kriegsteilnehmern fand am 16. Dezember im Welpenhause (Kaiserallee 87) statt. Die Feier nahm um vier Uhr ihren Anfang mit dem Kaffee. Hierauf richtete der erste Chargierte zeitgemäße, zu Herzen gehende Worte an die Kinder und als sich dann unter den weihnachtlichen Klängen zarter Weihnachtslieder die Hängelstern zu dem stimmungsvoll ausgestatteten Bescherungsraum öffneten, malte sich auf den erwartungsvollen Gesichtern der kleinen hellste Freude über die im Lichterglanz strahlenden Christbäume und die überaus zahlreichen nützlichen Geschenke. Nach erfolgter Bescherung wechselten Deklamation und Spiel miteinander ab. Den Kindern wurde zum Schluß noch ein Abendbrot gereicht, und so nahm die stimmungsvolle Feier ihren Ausgang, die den Kindern stets in dankbarer Erinnerung bleiben wird, ebenso wie den Verbindungsmitgliedern und erschienenen Gästen.

Weihnachtsbescherung der Kranken des Landsturmerspazabattillons Gießen. Am Mittwochabend wurde auch den kranken Landstürmern in der alten Kliese eine liebevolle und reichliche Weihnachtsbescherung zuteil. Eine Dame vom Roten Kreuz wirkte in folgendem hübschen Gedichte den Wert der Landstürmerkente:

Der Eichenwald rauscht, die Bäume zieh,
Und bell wie Sturmwind kring ein Lied,
Das Lied vom Vaterland.
In schirmen Heim und Vaterhaus,
Alldesdeutsches Jugend zog hinaus,
Von Berg und Tal und Strande.
Und unterhält hält das und Gut,
Der Landstürmermann in sicherer Dut,
Und Strahlen, Brücken, Stege.
Und Ragazin und Pulverturm
Becknet er vor der Feinde Sturm,
Und Strom und Schienenwege.
In Wind und Wetter Tag und Nacht,
Der Landstürmermann hält treue Wacht,
Gewehr im Arm auf Posten.
Und preist auch keine Angel her,
So preist der Wind doch umfomehr
Aus Westen und aus Osten.
So dient auch Ihr dem Vaterland,
Mit Aug' und Ohr, mit Dey und Hand,
Mit Seel' und Leib und Leben.
Dum will im Glang der Weihnachtsstern,
Dem Landstürmermann der Weihnachtsmann
Zum Danke Liebe geben.

Die Damen vom Roten Kreuz sowie die Ärzte, Dr. Basile und Dr. Alberts, sorgten für einen würdigen, stimmungsvollen Verlauf der Feier. Der Dank der Bazarbetreiber ist ihnen sicher.

**** Ritter des Eisernen Kreuzes:** Hauptmann v. Wscheberg vom Jägerbat. 11 aus Marburg (1. Klasse), erhielt bereits am 13. Sept. das Eisene Kreuz 2. Klasse. Unteroffiziere im Ref.-Inf.-Regt. 71 G. Seibert und F. Stiel aus Kirchhain und Wilhelm Henning (Inf.-Regt. Nr. 132) aus Marburg. Uffz. d. R. Heinrich Salmannshausen aus Wolfgruben, Ref.-Inf.-Regt. 83. Wehrmann Ludwig Schmidt aus Dautphe, Inf.-Regt. 234. Uffz. Erad aus Echstadt, Ref.-Inf.-Regt. 116. Uffz. Heinrich Kippel aus Gadenheim, Inf.-Regt. 118. Dr. Emil Keller aus Darmstadt, Regimentsarzt des 46. Feldart.-Regts. Lehramtsreferendar Ludwig Wendhausen aus Darmstadt, Inf.-Regt. 88. Dr. Wilhelm Sturmfels aus Bad-Rauheim, Uffz. im Inf.-Regt. 81.

2. Ehrenpromotion. Die philosophische Fakultät unserer Universität hat zu Weihnachten den Professor der Theologie Geheimen Kirchenrat Dr. theol. Samuel Ed., den leidenschaftlichen Freund des Vaterlandes, den glänzenden Redner, den rastlosen Erforscher deutschen Geisteslebens, den feinsinnigen Kenner klassischer Dichtung, den tiefen Denker, der die Gedanken großer Philosophen, großer Geschichtsforscher nachschaffend, mitempfindend vor uns ausgebreitet hat, ehrenhalber zum Doktor der Philosophie ernannt.

**** Freilandeskirchliche Vereinigung für das Großherzogtum Hessen.** Wie wir bereits kurz gemeldet haben, hält die Freilandeskirchliche Vereinigung nächsten Samstag, den 2. Januar, im Hotel Großherzog in Gießen ihre Tagung ab. In der Mitgliederversammlung, die nachmittags 2½ Uhr beginnt, werden hauptsächlich geschäftliche Angelegenheiten erledigt: Erstattung des Jahres- und Kassensberichtes, Vorstandswahlen für 1915, Mitteilungen und Anträge usw. An der Beratung dieser Gegenstände können sich natürlich nur Mitglieder der Vereinigung beteiligen. Um 3½ Uhr beginnt in demselben Saale die öffentliche Versammlung; in ihr wird Herr Geh. Kirchenrat Prof. D. Ed. einen Vortrag über „Land und der Krieg“ halten. Bei der öffentlichen Versammlung sind Gäste, Damen und Herren, willkommen.

**** Eine eigenartige Weihnachtsfeier** hatte sich in der Nacht des ersten Weihnachtstages eine Rote halbwüchsiger Burschen abgespielt. Ständig durchzog man die Straßen, zertrümmerte Gaslaternen und Feuermelder, riss Spaliere von den Wänden und was dergleichen sonderbare Belustigungen mehr sind. Die Burschen sind übrigens ermittelt, und die Polizei wird schon dafür sorgen, daß ihnen die Lust zu ähnlichem Unfug, der in der jetzigen Zeit und mit Rücksicht auf die Feiertage doppelt schwer zu verurteilen ist, vergeht.

**** Landstürmer-Weihnachtsabend.** Im Zusammenhang mit dem Berichte eines unserer Mitarbeiter in der Nummer vom 27. Dez. unter der obigen Überschrift werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um Veranstaltungen aus privater Initiative und privaten Mitteln handelt. Eine Kritik derselben in dem Sinne, daß eine Verletzung der Ruhe am Heile jenseits sei, hat uns und unserem Gewährsmann selbstredend ferngehalten.

**** Stadtkaser.** Man schreibt uns: Nochmals sei auf die morgige Aufführung des neuen Volkstheaterstückes „Der Schlagbaum“ von Heinrich Lee hingewiesen. Die Aufführung dieser Neuheit paßt auf desfalls besonders gut in die Stimmung dieser Tage, weil der letzte Akt in der Silvesternacht spielt und mit dem Fall des „Schlagbaums“ die Aussicht auf eine bessere Zukunft für Deutschland erschließt.

**** Benachrichtigung von Angehörigen und Truppenteilen bei Aufnahme in Reserve-Lazarette.** Die Nebenzahl-Abteilung des Kriegsministeriums macht bekannt, daß den Reserve- und Lazarettbesuchern des Heimatgebiets besondere Feldpostkarten zur Benachrichtigung von Angehörigen und Truppenteilen übergeben worden sind, und bestimmt dazu: Jeder Verwundete und Kranke hat unmittelbar nach seiner Einlieferung zwei dieser vorher lazarettseitig mit der genauen Bezeichnung des Reserve-Lazaretts zu versendenden Feldpostkarten auszufüllen und je eine an seine Angehörigen und an seinen Truppenteil abzugeben. — Wenn die Verwundeten selbst dazu nicht imstande sind, so hat das Reserve-Lazarett die Ausfüllung usw. zu vermitteln.

Landkreis Gießen.
A. Alten-Buseck, 26. Dez. Der Postbote Karl Stauch von hier, zurzeit Unteroffizier der Reserve, hat das Eisene Kreuz erhalten. Gleichzeitig wurde er zum Bizefeldwebel befördert. Er ist der zweite aus unserem Orte, der diese Auszeichnung erhielt.

A. Lollar, 26. Dez. Letzte Woche hat Bahnassistent Tauber unseren Ort verlassen zur Annahme einer Dienststelle in dem eroberten französischen Gebiete.

Kreis Büdingen.

~ Nidda, 27. Dez. Seit 14 Tagen ist der Büttchenmacher Nikolaus Enders von hier spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihm blieben erfolglos. Der Verschwundene steht anfangs der fünfziger Jahre, hatte hier ein gutes Geschäft und sein schönes Auskommen. — Immer besser läßt sich jetzt die ungeheure Ausbehnung der Neuanlagen des Himmelsbachschen Sägewerks am hiesigen Bahnhof übersehen. Gegenwärtig wird für den Betrieb ein Schornstein von einer Frankfurter Firma errichtet, der 65 Meter hoch werden soll.

Kreis Schotten.

h. Schotten, 27. Dez. Das Kreisamt ordnete für den Kreis Schotten die sofortige Urbarmachung der vielen bisher nutzlos umherliegenden Geländestücke in den einzelnen Gemarkungen an. Die Gemeindebehörden haben die anbaufähigen Bodenflächen festzustellen und deren Besitzer zum ungehinderten Anbau anzuhalten.

O. Laubach, 26. Dez. Eine weihnachtliche Weihnachtsfeier wurde gestern abend im hiesigen Lazarett abgehalten. Im großen geschmückten Gesellschaftszimmer lagerten sich um 8 Uhr Soldaten der Pfluge beteiligte Damen und Pflugschlepper an der Pfluge. Auch die Größliche Familie nahm an der Feier teil. Der Redel verlas den Weihnachtstext und hielt anschließend eine kurze Ansprache. Ein Gesangsquartett von Mitgliedern der Pflugschlepper trug mehrere schöne Weihnachtslieder vor. Verwundeten Krieger besonders erfreuten. Jeder Soldat ein reiches Christkind.

Kreis Friedberg.

Buchbach, 27. Dez. Am 26. Dezember wurde dem Bahnassistenten Johann Schach durch den Bahnmeister Hüb von Gießen ein verbleibende Erinnerungszeichen für vierzigjährige Dienstzeit überreicht. Schach war zuerst Bahnwärter an der Köln-Mindener Bahn — Bahnmeister in Lohr — vom

September 1874 bis 1. Oktober 1884 und von da ab in Buchbach auf Posten 80 III. Er erfreut sich allgemeiner Beliebtheit in hiesiger Stadt. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange Jahre fröhlich und rüstig seinen Dienst zu versehen. — Am 26. Dezember starb die Älteste Frau Buchbachs, Frau Anna Elisabeth Kunz, geborene Ben, Witwe des Schlossermeisters Kunz, im Alter von 90 Jahren. Starben und Rheinheffen.

O. Offenbach, 28. Dez. Als Spendenbüchse spende bewilligten die städtischen Körperschaften 10 000 Mark.

Kreis Wehlar.
w. Wehlar, 27. Dez. Auch im Geschäftsjahr 1914 wurde die Viehleihe unseres Kreisvereins gut in Anspruch genommen. Weit über 6000 Mk. wurden in Einzelbeiträgen von rund 200, 300 und 400 Mk. an arme Landwirte zum Ankauf von Rindvieh ausgeliehen. Es kann bedürftigen Landwirten in ihre eigenen Interesse nur dringend empfohlen werden, von der für sie recht günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen und die Viehleihe mit ihren guten Zahlungsbedingungen (4 Prozent Zinsen und monatlicher Kapitalabtrag in kleineren Beträgen) auch mehr in Anspruch zu nehmen.

Heffen-Railau.
m. Reusbach, 28. Dez. Wären im Felde stehenden Krieger wurden am 26. November dieses Jahres vom hiesigen Zweigverein des Roten Kreuzes 115 Paare mit Liebesgaben angeliefert. Täglich gehen nun von den Empfänger in warmen Worten gebildete Dankschreiben dem Roten Kreuz zu. Der Rechnungsführer des Roten Kreuzes, Stadtkämmerer Kessler, erhielt von einem Soldaten, der in den Schützengräben des Kammernwaldes liegt, ein Stück Birkenrinde in einer Länge von 20 Zentimeter und in einer Breite von 15 Zentimeter, auf dem angemerkt stand: Feldzug 1914. Gruß aus dem Kammernwald. Heßliche Weihnachten. 16. 12. —

X. Bad Orb, 26. Dez. Die Stadtverordneten haben beschlossen, der Petroleumnot dadurch zu begegnen, daß den Rinderbesitzern der Anschluß an das städtische Elektrizitätsnetz erleichtert wird. Die entstehenden Kosten werden von der Stadtkasse vorerstattet, müssen aber drei Jahre nach Friedensschluß mit Vergütung zu 4 Prozent wieder zurückbezahlt werden. — Ferner wurde der Niederschlagung der Gemeinde-Einkommensteuer für die im Felde stehenden Krieger aus Bad Orb mit einem Einkommen unter 3000 Mk. für die Dauer des Krieges zugestimmt.

h. Frankfurt a. M., 27. Dez. Im Alter von 43 Jahren hat der Maler Wilhelm Altheim am ersten Weihnachtstage seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. In dem Dahinscheiden verlor die Frankfurter Kunstwelt einen ihrer begabtesten und hervorragendsten Vertreter. Altheim war 1871 in Groß-Oeran als der Sohn eines Schneidermeisters geboren. Um den Meister, der seit langem mit schweren wirtschaftlichen Sorgen zu kämpfen hatte, trauerte seiner ihm erst vor kurzem angetrauten Frau eine große Gemeinde. — Am Tage vor Weihnachten eröffnete die Zentrale für Kriegsfürsorge eine neue Sammlung. Der Appell an die weihnachtlich gestimmten Herzen war nicht vergeblich; denn noch am gleichen Tage gingen der Sammelstelle rund 35 000 Mark in Beträgen von 1 Mark bis 40 000 Mark zu. — Der Magistrat hat zum erstenmal die Wahl eines Sozialdemokraten zum stellvertretenden Bezirksvorsteher im Stadtbezirk Bergerstraße bestätigt. Die Wahl fiel auf den Geschäftsführer Kumeleit. — Reichstagsabgeordneter Hermann Wendel, der zu Anfang des Krieges freiwillig in das hiesige Landsturm-Bataillon eintrat, mit diesem nach Belgien ausrückte und es hier rasch zum Gefreiten und Unteroffizier brachte, ist jetzt nach seiner Rückkehr unter Umgehung der Beförderung zum Rizefeldwebel ohne weiteres zum Offiziers-Stellvertreter ernannt worden. Wendel ist augenblicklich im Garnisonlazarett tätig.

h. Hammelburg, 27. Dez. Ein für die Weihnachts-schlachtung bestimmter Ochse ist seinem Führer aus dem Wege nach dem Schlachthaus aus. Er stürzte gegen den Uhrenladen des Josef Schneiders und sprang durchs große Schau-fenster in den Laden. Hier richtete das Tier in wenigen Augenblicken ein fürchterliches Chaos an. Fast keine Uhr blieb unbeschädigt. Der Schaden beträgt tausende von Mark.

IM FELDE

erwarten unsere Angehörigen aus der Heimat Nachrichten über die Vorgänge daselbst und über die Ereignisse und Fortschritte auf den Kriegsschauplätzen. Durch die regelmäßige Uebersendung des

Gießener Anzeigers

kann mancher lebhafter Wunsch erfüllt werden. Die Nachsendung des Gießener Anzeigers ins Feld erfolgt am zweckmäßigsten durch die Post. Man bestelle ihn deshalb bei den zuständigen Post-ämtern vom 1. Januar an unter genauer Angabe des Namens, des Armeekorps, der Division, des Regiments und der Kom-pagnie. Außer dem üblichen Bezugspreis erhebt die Post nur eine monatliche Umschlaggebühr von 40 Pfennig. Be-stellungen nimmt außerdem entgegen die

Geschäftsstelle des Gießener Anzeigers.

Letzte Nachrichten.

Ein englisches Torpedoboot verloren.
(WTB.) London, 28. Dez. (Nichtamtlich. Neuter-Meldung.) Ein britisches Torpedoboot lief während eines Sturmes auf der Höhe von Andrews in Schottland auf Felsen an. Die Besatzung rettete sich in Booten.

Feindliche Flieger.
Berlin, 27. Dez. (WTB. Amtlich.) Die Londoner „Daily Mail“ meldet unter dem 23. Dezember aus Dän-fürken, daß Flieger der Verbündeten eine neue Zeppelinhalde mit 12 Bomben bewarfen und in Brand gesetzt hätten. Es ist richtig, daß während der letzten Zeit Bomben von feindlichen Fliegern abgeworfen worden sind. Eine Zeppelinhalde haben sie jedoch nicht be-schädigt.

Fremde Eisenbahnen in deutscher Verwaltung.
Braunschweig, 28. Dezember. Wie die „Braunschweiger Landeszeitung“ meldet, sind von deutschen Eisenbahn-Verwaltungen am 15. Dezember 7 russische, 19 belgische und 3 französische Eisenbahnen betrieben worden.

Russischer Bericht über die Kämpfe in der Weichsel.

Kristiania, 28. Dez. Der russische Generalstab meldet: Auf dem linken Weichselufer gibt es keine wesentlichen Veränderungen. Am unteren Laufe der Weichsel und der Wilka hatten die Kämpfe am 25. Dezember einen weniger heftigen Charakter angenommen. In dem an die Wilka anschließenden Distrikt waren dagegen während des ganzen Tages gewaltige Kämpfe im Gange. Den gleichen heftigen Charakter hatten die Kämpfe mit den Oesterreichern an dem unteren Laufe der Nida.

Der russische Bericht in englischer Beleuchtung.

Amsterdam, 28. Dez. „Daily Mail“ läßt sich von ihrem Korrespondenten in Petersburg berichten: Das heutige Communiqué des russischen Generalstabs hat hier recht un-angenehme Gefühle erweckt. Der Großfürst verachtet nicht, daß deutsche Fortschreiten zu verhindern. Die Russen verteidigen hauptsächlich die kleinen Flüsse, Bura, Nawa, Wilka und Nida. An verschiedenen Stellen werden sie durch die Sumpfe an ihrer Front unterkühlt, die ein Vordringen der Deutschen sehr erschweren. Vor Kraslau sind die Russen 30 Meilen weiter zurück als in der vergangenen Woche. Aber wenn die Russen nur imstande bleiben, Kraslau zu bedrohen, dann wäre selbst der Verlust Warichaus unwichtig, mit Ausnahme allerdings des moralischen Eindruckes. Die Versuche der Deutschen, die polnische Hauptstadt einzunehmen, lassen an Wucht nicht nach. Der deutsche Druck auf das russische Zentrum in Sadowa wird immer härter, wäh-rend der Versuch, den russischen Flügel zusammenzubiegen, schon bis an die Wilka gelangt ist. Das fünf Tage dauernde Bombardement von Sadowa hat die meisten Bewohner veranlaßt, nach Warichau zu fliehen, wo sie fast unzurechnungsfähig ankamen und nicht imstande waren, Fragen zu beantworten.

Wenn Engländer fliegen....

London, 28. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) In den Be-richten der englischen Admiralität über den englischen An-griff auf die deutsche Nordseeküste heißt es: Drei eng-lische Ziegler kamen auf Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken. Ein Ziegler wird vermisst. Ein Flugzeug wurde 12 Kilometer von Helgoland als Bruch gesichtet. Sein Los ist unbekannt.

Der englische Misserfolg in der Nordsee.

Genf, 28. Dez. Das tägliche Scheitern der englischen Expedition nach Cuxhaven sucht die Presse der Ver-bündeten damit zu bemänteln, daß sie vorgibt, es habe sich lediglich um einen Erkundungsversuch gehandelt. Man wollte die deutschen Gegenmaßnahmen kennen lernen, was ja auch entschieden gelungen sei.

Ein französisches Unterseekboot gesunken.

Mailand, 28. Dez. Ein französisches Untersee-boot vom Geschwader des Admirals Lapeyrière ist auf der Höhe von Pola gesunken, als es versuchte, eines der österreichisch-ungarischen Schlachtschiffe zu torpe-dieren. Die Besatzung ist gerettet und zu Gefangenen ge-macht worden.

Die Gerüchte über das Bombardement der Dar-danelen.

Konstantinopel, 28. Dez. Seit einigen Tagen kom-men die Gerüchte nicht in Ruhe, daß die vor der Kette liegende englisch-französische Flotte die Dardanellen bom-bar-dierte. Diese Gerüchte gründen sich auf die Erwägung, daß England und Frankreich alles werden daran setzen müssen, An-land mit neuer Artilleriemunition zu versehen, ein anderer Be-grund aber als der durch die Dardanellen heute nicht vorhanden ist, und zwar auf lange Zeit, da der Hafen von Ardanagel jetzt zugefroren ist und der Weg über Sibirien zu lang ist. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß England schon der Vollstimmung wegen eine Aktion mit seiner Flotte werde unternehmen müssen, und zunächst vorziehen werde, diese gegen die Dardanellen als in der Nordsee zu tun. Allen diesen Gerüchten und Mutmaßen gegenüber wird abermals offiziell erklärt, daß bisher keinerlei Bombardement der Dardanellen stattgefunden habe außer der einige Tage nach Kriegsbeginn gemeldeten Beschichtung.

Von der türkischen und der russischen Flotte.

Konstantinopel, 27. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Ami-licher Bericht des Hauptquartiers. Die amtlichen russischen Be-richte aus Sewastopol teilen mit, daß die „Gambie“ vor Sewastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Gambie“ durch das Schwarze Meer und kehrte unver-letzt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. De-zeember einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengefaßt war, nämlich 5 Linien-schiffen, zwei Kreuzern, 10 Torpedobooten und drei Minenlegern, das heißt ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschloß mit Erfolg das Linien-schiff „Kas-tilian“ und versenkte die beiden Kreuzer „Dag“ und „Atkos“. Zwei Offiziere und 30 Soldaten wurden getötet und zu Gefangenen gemacht. Zu derselben Zeit beschloß ein anderer Teil unserer Flotte die russische Flotte bei Batum. Am Vormittag des 25. Dezember suchten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampfe zu zwingen, die es vorzog, nach Sewastopol zu fliehen.

Die Besetzung von Balona und die Großmächte.

Wien, 28. Dez. Aus diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß die Landung von italienischen Matrosen in Balona ebenso wie die Ende Oktober vorgenommene Entsendung von Kriegsschiffen nach Balona und die Errichtung einer Sanitäts- und Disposition im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, ins-besondere Oesterreich-Ungarns, erfolgt sei. Italien komme als einzige neutrale Macht in Betracht. Es handele sich bei der Lan-dung mehr um eine polizeiliche als um eine militärische Aktion.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Budapest, 28. Dez. Ueber den Stand der Kämpfe in der Bukowina wird gemeldet: Tropfen die Russen mit sehr großen Streitkräften an mehreren Stellen in die Bu-kowina eindringen und gewaltfam von hier einen Einbruch in Ungarn veruchten, so ist dieser Plan doch häufig miß-lungen. Wohl haben die Russen auf kurze Zeit das Tuzawa-Tal an einer Stelle zu erreichen vermocht, sie mußten sich aber bald in das Sereth-Tal zurückziehen. Seither ist es den Russen nicht gelungen, über das Sereth-Tal hinauszugehen. Den russischen Bemühungen, die Sereth-Linie zu forcieren, ist trotz des großen Aufwandes an Menschen-material nicht gelungen.

Ein Dampfer-Zusammenstoß.

Berlin, 28. Dez. Der Kapitän eines in San Remo eingetroffenen Dampfers berichtet, laut dem Berl. Volk-Anz., daß bei dem Kap Silleiro der spanische Dampfer „San Domingo“ und der ohne Lichter fahrende Dampfer „Perele“ so heftig zusammengefahren sind, daß beide Schiffe sofort sanken. Nur 20 Matrosen konnten von beiden gerettet werden.

Wetterausichten in Hessen am Dienstag, den 29. Dez. 1914: Bedeckt, Regenfälle, südwestliche Winde.

Verantwortlich für „Feuilleton“, „Gerichtssaal“ u. „Bemerktes“: J. B. August Boeck.

Statt besonderer Anzeige.

Heute wurde mein geliebter Mann, unser guter Vater und Sohn

Heinrich Willy Schmidt

Professor der Physik

von langem, schwerem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Marie Schmidt, geb. Fromme
Hilke Schmidt
Lotte Schmidt
Rosa Fege, verw. Schmidt
Geheimrat Dr. Fromme und Frau.

Giessen, 25. Dezember 1914.

Die Beisetzung findet Dienstag, 29. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem neuen Friedhof statt. 12507

Am 2. Weihnachtsfeiertag starb im Lazarett zu Mainz infolge einer Lungenentzündung mein lieber teurer Mann, der beste Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Max Dumke, Kaufmann

Unteroffizier der Reserve

im 34. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Johanna Dumke geb. Baumann.

Giessen, den 27. Dezember 1914.

Steinstr. 53, z. Zt. Mainz, Frankenhag 5.

Die Beerdigung findet in Mainz Dienstag, den 29. Dez. 1914, nachm. 3 Uhr, vom Leichenhause des Mainzer Friedhofes aus statt.

Nachruf.

Im Kampfe fürs Vaterland starben auf Frankreichs Erde, den Helden und unsere treuen Mitglieder

Wehrmann Joh. Philipp Will

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116,

Wehrmann Heinrich Kehr

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116,

Gardist Heinrich Bodenbender

im Garde-Infanterie-Regiment Nr. 115.

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Treue a. d. Lda.,
den 24. Dezember 1914.

Gesangverein „Liederkreis“
Gesangverein „Hoffnung“
Kegelklub „Alle Neune“
Burschenklub „Teutonia“.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Anna Marie Lindenstruth Ww.

geb. Weimar

gestern vormittag 9 1/2 Uhr, nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heuchelheim, Beuern, den 28. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. ds. Mts. nachmittags 3 1/2 Uhr in Beuern statt. 12612

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verluste meines lieben guten Mannes sage ich hierdurch allen meinen innigsten Dank.

Karoline Wissner, geb. Müller.

Giessen, 28. Dezember 1914.

12613



Du starbst so früh,
Du wirst von uns vermist,
Du warst so treu und gut,
Daß man dich nie vergißt.

Den Helden des Vaterland starb infolge schwerer Verwundung am 25. Dezember mein innigstgeliebter, herausragender Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Georg August Hofmann, Postbote

Wehrmann im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 116,
8. Kompanie

im 30. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Hofmann geb. Hofmann.

Gießen (Schützenstraße Nr. 48), Ortenberg,
Grünungen, Ober-Mohnd, Dörrerod.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Dez. 1914, nachm. 3 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen. 12614

Wiedersehen war seine Hoffnung.

Durch einen treuen Kameraden erhielten wir am 23. dieses Monats die traurige Nachricht, daß mein herausragender, treuer, unvergesslicher Gatte, unser lieber Schwiegersohn, Bruder und Onkel

Heinrich Wießner

Feldwebel-Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 116,
1. Kompanie.

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 28 Jahren in Russland den Helden-
tod gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Elise Wießner, geb. Stange, Vondorf
Familie Stange, Vondorf
Familie Wießner, Kesselbach. 12603

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
Der ist nicht tot, der ist nur fern.

Am 3. Dezember starb den Helden des Vaterland in Russland unser einziger hoffnungsvoller Sohn, unser innigst geliebter Bruder und Onkel, der

Schulamtskandidat

Wilhelm Bommersheim

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. 22, 1. Komp.

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Bommersheim.

Vangsdorf, den 27. Dezember 1914. 12604

Nachruf.

Den Helden des Vaterland starb am 23. Oktober auf Frankreichs Erde unser lieber Mitglied

Heinrich Jost

Gezetter im Inf.-Regt. 116, 8. Komp.

Wir werden ihm stets ein ehrendes An-
denken bewahren. 12605

Gesangverein „Concordia“, Rödgen.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank. 12607

Familie Carlo Brühl

Familie Emil Koch.

Gießen, den 28. Dezember 1914.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Todes unseres Sohnes Heinrich erwiesene Teil-
nahme sage besten Dank.

G. Giegling,
Gütervorsteher.

Gießen, 28. Dezember 1914. 12609

Nachruf.

Den Helden des Vaterland starb in
Russland in treuer Pflichterfüllung unser
treuer Turnbruder

Gefreiter Karl Zöller

Kriegsfreiw. d. 3. Komp. Inf.-Regt. 222

Wir werden ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren. 12620

Turnverein Hanfen.

Am 19. Dezember starb in Nordfrank-
reich den Helden des Vaterland unser
innigstgeliebter, einziger Sohn und Bruder

Ludwig Dieck

Gez. der Inf. im 11. Hess. Jäger-Bat.

In tiefem Schmerz:

Familie Wilhelm Dieck.

Lich, den 27. Dezember 1914. 12622

In Frankreichs Erde ruht mein Glück,
Ich viel zu früh verließst Du die Deinen.
Die in in der Heimat um Dich weinen.

Am 2. Oktober starb den Helden des Vaterland in Frankreich mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, der treuorgende Vater seines Kindes, mein lieber unvergesslicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Reservist Heinrich Becker

Reserve-Inf.-Regiment 116, 5. Kompanie
im 26. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Emilie Becker, geb. Jäger, u. Kind.

Alein-Inden, Bodenheim, Remscheid,
den 28. Dezember 1914. 12606

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden meines lieben
Mannes, unseres guten Vaters sagen wir
herzlichen Dank. 12610

Hm. Kriebel und Kinder.

Kupftholen I, II und III

Anthrazitkohlen

Strom-Brille

Union-Brille

Gas- u. Gitterkoks, Holz

empfehlen

Dan. Wirth's Nachf.

West-Anlage 51. Teleph. 238.

Stadttheater

Dienstag, 29. Dez. 1914

abends 8 Uhr

7. Dienstag-Abonn.-Vorstellung.

Gewöhnl. Preise (ermäßigter)

Neubau! Neubau!

Der Schlagbaum

Bollkutschspiel in 4 Akten u.

Einreich. Bee.

Ende gegen 11 Uhr.

Solbaten vom Feldwebel ab-

wärts spielen bei allen Vor-

stellungen auf 2 u. 3. Parterre

nur halbe Preise. 112210

Statt Karten

Karl Volz

Marie Kreutzburg

Verlobte

Giessen, Weihnachten 1914

06302

Statt Karten

Dina Schäfer

Karl Schlierbach

Verlobte

Weinheim

Weihnachten 1914

Giessen

Herzlichen Dank

allen denen, die uns bei unserer
Silbernen Hochzeit
mit Gratulationen und Geschenken
beehrt haben

Michael Heidmann u. Frau, Giessen

Wir sagen allen denen
herzlichen Dank, welche
uns bei unserer
Silberhochzeit - Feier
am 24. Dezember mit Ge-
schenken u. Glückwünschen
beehrt haben. 12610
Ernst Rohm und Frau, Wiesloch.

Den gütigsten Spendern
anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit
sagen wir herzlichen Dank.
Karl Roth, Strahlenwart,
nebst Frau, Gießen. 12613

100% Schwarz-weiß-roten
Bindfaden
für Feldpostpak. hält auf Lag.
u. ist zu billiger Tagespreis
Ludwig Lazarus
Astorweg 53 - Telefon 306